

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Band: 33 (1900)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz.

— **Einrückungsgebühr:** Die durchgehende Petitzelle oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Adresse betreffend Inserate: P. A. Schmid, Sekundarlehrer, Bern. — **Bestellungen:**

Bei allen Postämtern, sowie bei der Expedition und der Redaktion in Bern.

☛ Diese Nummer enthält 24 Seiten. ☚

Inhalt. Waldeinsamkeit. — Ausblick und Rückblick. — Die häufigsten Stilfehler. — † Anna Elisabeth Engeloeh. — † Bendicht Fink. — Westschweizerisches Technikum in Biel. — Wattenwyl. — Rekrutenprüfungen. — Der Alkoholgegnerbund. — Langenthal. — Langnau. — Adelboden. — Stadt Bern. — Grindelwald. — Neues Lesebuch für Mittelschulen. — Auch zur Kostümfrage. — Der Männerchor Bümpliz zur „Kostümfrage“ contra Louis Kaiser in Basel. — Etudes supérieures. — Gratuité du matériel scolaire. — Les commissions scolaires en France. — Verschiedenes. — Litterarisches. — Humoristisches.

Waldeinsamkeit.

Deine süssen, süssen Schauer
O Waldesruh',

In meine Seele hauche
Und träuffe du!

Lass mich träumen die Träume
Der Jugendzeit!

O Frieden, o Ruh'! komm' über mich! Wie lieb ich dich, lieb ich dich,
Waldeinsamkeit!

Märzveilchen blühen, es treibt in den Bäumen,
Der Frühling kam;

Es zwitschern die Vögelein, die Wipfel rauschen
So wundersam;

O Schöpfungsodem, der die Brust mir
Bezaubert und feit!

O Frieden, o Ruh'! komm' über mich! Wie lieb ich dich, lieb ich dich,
Waldeinsamkeit!

Feierlich, sonntägliche Stille
Und Frühlingszeit.

Kein Laut, keine Seele
Weit und breit!

Nur ein leiser, leiser Kummer
Ist mein Geleit;

O Frieden, o Ruh'! komm' über mich! Wie lieb ich dich, lieb ich dich,
Waldeinsamkeit!

H. Leuthold.

Ausblick und Rückblick.

Frühling ist's wieder geworden. Jubelnd erzählen sich die Säger der Lüfte diese frohe Kunde. Drunten am sonnigen Rain erblühen die ersten zarten Frühlingsblümlein. Aus allen Ritzen und Winkeln der Erde hervor schlüpft jungfrisches Grün. Baum und Strauch saugen aus der wiedererwachten Erde und wohligh durchwärmten Luft die Kraft, ihre schwellenden Knospen zu sprengen und mit dem unvergleichlichen Farbensmelz und köstlichen Dufte herrlichster Blütenpracht schönheitsdurstige Menschenherzen zu entzücken. Kosend streicht der sanfte Frühlingshauch über die neuerstandenen Pflänzlein und Blütenköpfchen und flüstert ihnen gar wunderseltsame Dinge zu von kommender Wonne und Herrlichkeit. Heisser und länger ruht der Kuss der Frühlingssonne auf ihnen, die leise erzittern in anhangsvollem Schauer. Überall neues, spriessendes, knospendes, blühendes Leben.

Und wie die ersten Knospen springen, da öffnet sich auch die Pforte des Schulhauses und heraus stürmt eine jubelnde, lärmende Schar froherziger Menschenkinder. Auf dem Rücken tragen sie in ein Bündelein geschnürt ihre Schulsachen; denn nicht alle kehren wieder zurück in die altbekannten Räume. Für manche hat sich die Thüre des Schulhauses zum letztenmal hinter ihnen geschlossen. Hin und wieder eines sendet noch einen letzten Abschiedsblick zurück; dem einen oder andern hängt dabei wohl ein hellglänzender Tropfen an der Wimper. Aber bald darauf blitzen die Äuglein schon wieder in lustigem Feuer; denn es geht ja hinaus in die lang schon herbeigesehnte Freiheit. Freiheit, du Wort von berückendem, wonnesamem Klang! Wer möchte nicht gerne abstreifen die hemmenden Fesseln des Zwangs und der immerwährenden Beaufsichtigung! Wen lockte nicht die Aussicht, seine Schritte beliebig lenken zu dürfen, ohne gehindert zu sein durch unbequeme, lästige Schranken! Darum fröhlich hinaus in die offene Welt! — Auch hier keimendes, erwachendes Leben.

Auf der Schwelle des Schulhauses steht der Lehrer und schaut gedankenvoll den Wegziehenden nach. Leise Wehmut beschleicht ihn und schier will ihm das bittere Gefühl aufsteigen, es geschehe ihm durch die offenkundige Lust der Abschiednehmenden ein Unrecht. Aber öffne dem gefangenen Vögelein das Thürchen des Bauers und jubilierend fliegt es hinweg, ohne lange zu danken für die aufgewendete Mühe und sorgsame Verpflegung. Ob ihm vielleicht später einmal in der Hungerzeit des strengen Winterfrostes eine dunkle Erinnerung aufsteigt an das beständig gefüllte Futtertröglein — wer vermag es zu sagen? — Der Sinnende streicht sich über die Augen, als wollte er das trübe Wölklein verletzter Dankesplicht rasch wegscheuchen. Anderes bewegt sein Herz. Wie wird's in Zukunft sein, wenn ihm dieses oder jenes liebe Augenpaar nicht mehr entgegen-

leuchtet und so manche freundlich vertraute Gestalt in den Bänken fehlt? Gewiss wird es ihm anfangs schwer, sie zu missen; aber die Reihen werden sich wieder schliessen, die Lücken rasch sich ausfüllen.

Wie aber wird es ihnen ergehen, die so hoffnungsfreudig hinausstürmen ins neue Leben, die Brust geschwellt von kühnen Wünschen, von heissem Verlangen? Ihm ist zu Mute, wie dem Gärtner, der seine sorgsam gehegten und gepflegten Pflänzlein den rauhen Winden preisgeben soll. Wie mancher eben erst erwachte Keim wird wieder ersterben; wie manches zarte Würzlein, das unter kundiger Pflege hätte erstarken können, wird wieder verdorren, wie manche duftige Blüte wird vom Gluthauch des Föhns versengt abfallen, ohne Frucht zu veranlassen! Ach, die Wegziehenden sehen noch nicht die gefahrdrohenden Steine des Anstosses, welche auf ihrem Lebenswege tückisch lauern; ihnen erscheint die ganze Zukunft noch gehüllt in einen Schleier von rosigem Dufte. Wie manches von ihnen wird hinfallen auf der glatten, schlüpferigen Bahn des Lebens, um sich nicht wieder zu erheben, oder nur um mit gebrochenen Gliedern weiterzuhinken!

Schwer fallen solche Gedanken auf das Herz eines treuen Lehrers und rückwärts lässt er seine prüfenden Blicke schweifen. „Hast du auch alles gethan, um sie zu versorgen mit dem notwendigen Rüstzeug für die beschwerliche Lebensfahrt, die sie antreten?“ so fragt das Gewissen. „Hast du ihnen jederzeit geboten lauterer Gold, hervorgegraben aus dem tiefsten Schachte deines Herzens? Hast du hinein strömen lassen in sie die warmen Strahlen des Wohlwollens, der Freundlichkeit, Friedsamkeit, Versöhnlichkeit, des Mitleids und der echten Menschenliebe? Hast du in ihrer jungen Brust entflammt das Gefühl der Ehrfurcht für alles Schöne, Reine, Edle und Göttliche? Hast du eifrig geschürt das heilige Feuer der Begeisterung für Freiheit, Vaterland und Menschenwürde? Hast du sie empfinden lassen den Segen treuer Arbeit, das köstliche Bewusstsein erfüllter Pflicht? Hast du ihnen auch mitgegeben ein Wort, das sie schütze in der Stunde der Versuchung, einen Trost, der sie erquicke in der Anfechtung des Unglücks, eine Stütze, an der sie sich wieder aufrichten können, wenn sie gestrauchelt sind? Hast du ihnen erweckt ein fröhliches, festes Vertrauen zu dem mächtigen Helfer über dem Wolkenzelt, der auch den Irrenden mit liebevoller Hand wieder zurechtleitet? Bist du nie lässig gewesen, den Ackergrund ihrer Herzen zu säubern vom Unkraut der Gemeinheit, Eitelkeit, Verkehrtheit, Engherzigkeit und Unduldsamkeit; hast du mit kräftiger Hand ausgereutet das wilde Dornengestrüpp des Neids, der Missgunst, der Hartherzigkeit und Selbstsucht?

Ein Seufzer wird aufsteigen aus der Brust des Lehrers. Wohl dem, der sagen kann:

„Ich habe alles versucht, aber Herr, du kennst meine Schwachheit — wirke und vollende du, was meiner schwachen Kraft nicht möglich war!“

Und in Zukunft wird er das, was ihm an Versäumnis bewusst wird, mit doppeltem Eifer nachzuholen suchen. S. G.

Die häufigsten Stilfehler.

Seit einiger Zeit stelle ich aus Zeitungen, Zeitschriften und Büchern die auffallendsten Stilfehler zusammen und bringe nun den werten Lesern eine Auslese derselben dar.

Es ist hauptsächlich Aufgabe der Lehrer, nicht nur in, sondern auch ausser der Schule, gegen die Fehler, die so häufig die deutsche Sprache verunstalten, bei jeder Gelegenheit zu kämpfen. Es sind unter diesen Fehlern sogar solche, die sich erst seit einigen Jahren namentlich in kleinern Zeitungen eingeschlichen haben.

1. In Inseraten, Geschäftsaufsätzen und Briefen wird gar oft *das Subjekt ausgelassen*, so dass der Satz die nicht gewollte Imperativform annimmt. Darunter leidet, mitunter sogar bei Telegrammen, die Klarheit und Unzweideutigkeit des Ausdrucks. Beispiele: *Erlaube* mir ebenfalls, meine Ansicht auszusprechen. *Mache* Käufer auf meine reichliche Auswahl von Liegenschaften aufmerksam. *Lade* Sie auf heute Abend zur Gesangsprobe ein. Das Ich würde doch keinen grossen Raum einnehmen.

2. Sehr verunstaltet wird so oft der Zeitungsstil durch *unrichtigen Bau der Satzverbindung mittelst des Bindewortes „und“*.

Beispiele: Das meiste Vieh wird selbst gezüchtet und nur wenig gekauft. Das „wird“ sollte wiederholt werden. Die Effekten fingen Feuer *und* geriet auch die Zimmerthür in kurzer Zeit in Brand. Andere Mietsleute machten Lärm *und* wurde das Feuer von herzugeeilten Mitbewohnern gelöscht. Die schweizerischen Jünglingsvereine stehen unter der hohen Protektion der schweizerischen Bischöfe *und* wünschen dieselben das Gedeihen der Vereine. Die zur Zeit an der bern. Molkereischule wirkenden Lehrkräfte haben sich in ihre Aufgabe eingelebt *und* darf man sagen, dass die Thätigkeit der einzelnen Glieder des Lehrkörpers sich zu einem harmonischen Ganzen vereinigte. Das Schnellsiegen ist heutzutage eine sehr schwierige Sache *und* thut das Land gut, sich auch auf den negativen Fall einzurichten. Das sind gewiss faule Zweige im Schulunterricht, die jeder Lehrer abschneiden könnte *und* den Baum beliebter machen würden an manchen Orten. Statt „und“ sollte hier „was“ stehen.

Der zweite Satz der Satzverbindung muss nach „und“ durchaus mit dem Subjekt oder auch mit dem stellvertretenden „es“ oder einem Adverb

beginnen. Ändert man obige Sätze dieser Regel gemäss, so werden sie das Sprachgefühl nicht mehr verletzen.

3. Es kommen etwa *unrichtige attributive Beziehungen* vor. Beispiele: *Die Vollziehungsbehörden der Strafurteile* kommen nun in den Fall, sogar die Bezirksgefängnisse in Anspruch nehmen zu müssen. Es sollte heissen: Die Behörden für Vollziehung der Strafurteile. Das Theaterstück erzählt uns *vom Befreiungskampf* des Landes Glarus *von der österreichischen Knechtschaft*. Richtig wäre: Kampf der Befreiung von der östr. Knechtschaft. Die badische Stadt Villingen beging *die Erinnerungsfeier an den Tag*, an dem sie im Jahre 900 mit Stadt- und Marktrecht begabt worden war. Schreibe: Feier der Erinnerung an den Tag.

4. Die grammatische Regel, *dass Adjektive und Adverbien klein zu schreiben seien*, wird oft, selbst von namhaften Schriftstellern, nicht beachtet, indem, trotz Duden, die Superlative, wie: aufs herzlichste, aufs angenehmste etc. gross geschrieben werden.

5. In zusammengesetzten Adjektiven werden oft *die Superlative* nicht richtig gebildet. Beispiele: Ich stimme zu den *weitgehendsten* Anträgen. Der Traum seiner *hochfliegendsten* Pläne, sollte er so plötzlich wahr werden? Die fettreichen Nahrungsmittel machen den Menschen widerstandsfähig, selbst gegen die *grösstmöglichste* Kälte. Lies: zu den weitestgehenden Anträgen; der Traum seiner höchstfliegenden Pläne; gegen die grösstmögliche Kälte.

Zum Schluss mache ich noch aufmerksam auf eine eigentümliche sprachliche Form, die sich viele neuere Schriftsteller erlauben: „Es scheint mir fast,“ lachte der Pfarrer. „Komm er her!“ winkte Herr Sesemann. „Wohl möglich!“ nickte Selwyn u. s. w. Ebenfalls eigentümlich klingt: Und so darf es nicht mehr als der Ausdruck einer gänzlich subjektiven Schätzung sein, *die ich vielleicht unrecht thue*, auch nur in dieser Form auszusprechen. K.

† Anna Elisabeth Engeloeh.

„Unvergesslich wird mir sein, in welch' hervorragender Weise Fräulein Engeloeh an der Primarschule der obern Stadt wirkte, mit welcher Gewissenhaftigkeit sie den Unterricht vorbereitete, wie meisterhaft sie denselben leitete, so dass der Besucher jedesmal das Gefühl hatte: Hier geschieht, was ein Pestalozzi erstrebte, nämlich das Beste auch im Kinde schon zu suchen und zu finden.“ Das sind Worte aus einem Kondolenzschreiben an die Hinterlassenen der Verstorbenen von Seite eines kompetenten Beurteilers und Freundes der Schule, und ihnen wird jeder, der Fräulein Engeloeh ein wenig näher kannte, überzeugungsvoll beistimmen.

Ja, sie war ein Vorbild in ihrem Berufe und ist zu frühe von uns gegangen.

Anna Elisabeth Engeloeh, geboren den 21. Dez. 1846 in Wattenwyl, war das zweitälteste von acht Kindern des Bäckers Rudolf Engeloeh und erhielt den ersten Unterricht durch ihren Vater, der sie lesen und schreiben lehrte, bevor sie in die Schule kam. Vater Engeloeh, der überhaupt seiner Zeit in vielem voraus war, und es sein Leben lang nicht verwinden konnte, dass er nicht hatte Schulmeister werden können, bethätigte nun, wozu Neigung und Befähigung ihn trieb, an seinen Kindern, auf welche denn auch seine erzieherische Veranlagung sich vererbt hat und von denen er vier werden liess, was ihm versagt war. Das Wirtshausleben meidend — dass er je ins Wirtshaus gegangen wäre, daran kann keines seiner Kinder sich erinnern — widmete er seine freie Zeit seinen Kindern; allabendlich versammelte er sie in der Backstube und exerzierte mit ihnen im Namenbüchlein und auf der Schiefertafel.

Wie mangelhaft und ungenügend sah es damals in den Schulzimmern aus! In der ersten Schule, in der unsere Anna Elisabeth unterrichtet wurde, mussten die Kinder z. B. so eng gedrängt sitzen, dass nur abwechslungsweise geschrieben werden konnte. Zum Glück bekam das begabte, strebsame Mädchen in der Oberschule an Herrn Ammon einen Lehrer, dem sie für ihr ganzes Leben viel verdankte und den sie auch bis an ihr Ende in dankbarem Andenken behielt. Seiner Initiative hatte sie es auch zu verdanken, dass sie 1863 ins Seminar Hindelbank eintreten konnte. Oft und gerne erzählte sie von den Eindrücken, die sie dort in sich aufgenommen; sie war eine begeisterte Schülerin des Herrn Seminardirektor Boll, und ein noch erhaltener Brief, den Frau Boll dem Patente für Frl. Engeloeh beilegte, ist ein beredtes Zeugnis dafür, dass auch von Seite der Seminarleitung nicht geringe Hoffnungen auf die junge Lehrerin gesetzt wurden.

Da sie in dem eben gelegenen Hindelbank stets von Heimweh nach ihren Bergen erfüllt gewesen war, so freute sie sich um so mehr, im Frühling 1865 nach Hause und ihren Bergen zurückkehren zu können, um sich nun nach einer Stelle als Lehrerin umzusehen. Im Herbst desselben Jahres wurde sie im Grund bei Innertkirchen gewählt. So sympathisch ihr dort auch die Schulverhältnisse und die Bevölkerung waren, so fühlte sie sich doch noch glücklicher, als sie nach einem Jahre nach Blumenstein übersiedeln konnte. Nun war sie kaum eine halbe Stunde vom Elternhause entfernt, in dem sie ihre freie Zeit zubringen konnte als ein Segen für ihre Eltern und die heranwachsenden Geschwister. Die intelligente Schulpjugend des weltabgelegenen Bergdorfes zu unterrichten, war ihr eine Freude, und nur mit Schmerzen trennte sie sich nach 6 Jahren von diesem Wirkungskreise, um in Thierachern eine Stelle zu übernehmen. Hier blieb

sie 3 Jahre und kam dann im Frühling 1875 an eine Knabenklasse der damaligen Neuengassschule in Bern. Volle 18 Jahre lang versah sie die gleiche Stelle, bis ihr 1893 die zwei ersten Schuljahre der Musterübungsschule übertragen wurden. Bald empfand es ihre hohe Gewissenhaftigkeit als eine Benachteiligung der ihr anvertrauten Kinder, dass diese den Seminaristinnen zur Vornahme ihrer ersten praktischen Versuche und Uebungen dienen mussten. Weil aber eine Uebungsschule nicht entbehrt werden kann, so blieb auch ihre Hoffnung vergeblich, der zwar ehrenden aber auch beschwerlichen Stellung als Musterlehrerin einmal loszuwerden, um frei und ungehindert dem Wohle ihrer Klasse sich widmen zu können. Sie war mit Leib und Seele Lehrerin, immer bestrebt, Neues für ihre Schule zu lernen; alle andern Interessen traten vor ihrem Berufe in den Hintergrund. „Fräulein Engeloeh war“, wie einer ihrer frühern Vorgesetzten uns schreibt, „als Lehrerin ein Muster an hingebendem Eifer und getreuer Pflichterfüllung. Sie erzielte denn auch allenthalben vortreffliche Resultate, was viel heissen will, und sie verstand es in seltenem Masse, die Kinder zu selbständiger Beobachtung, eigenem Anschauen, Prüfen und Denken anzuregen, was ungleich seltener und schwieriger und darum um so höher anzuschlagen ist. Geleitet von dem Gedanken, dass zunächst Vorstellungen und dann erst Worte geboten werden müssen, trug sie mit unermüdlichem Fleisse ein reiches Anschauungsmaterial aus Natur und Haushalt zusammen, um es zur rechten Zeit mit Geschick zu verwenden. Ihr Anschauungsunterricht hatte etwas Originelles und Selbständiges und war in seiner belebenden Frische ein wahrer Segen für die Kinder, Es hätten von ihr auch manche Kolleginnen lernen können.“

Hatte sie aber ihre Berufspflichten erfüllt, dann nahm sie teil an allem, was Wohl und Wehe ihrer Familienglieder betraf und hatte ein offenes Auge und Ohr für die Leiden der Mitmenschen. Welch liebevolle Fürsorge zeigte sie für ihre nächsten und weitem Angehörigen, insbesondere für die Kinder ihrer Geschwister! Wie anhänglich waren diese an ihre liebe Tante! Welch' hingebende, fast übermenschliche Anstrengungen legte sie sich auf bei Krankheit und Tod ihrer Eltern, ihres geliebten Bruders Rudolf und anderer Geschwister! Für sich selbst hatte sie wenig Bedürfnisse. Einfach und anspruchslos in ihrem ganzen Wesen, verwendete sie ihre durch strenge Arbeit erworbenen Mittel sehr häufig zum Wohl ihrer nähern Angehörigen oder armer Bekannter, und manche dürftige Frau hier oder dort wird die regelmässige, freundliche Spenderin noch lange vermissen. Wahrlich, Anna Elisabeth Engeloeh hat die ihr anvertrauten Talente gut verwaltet.

Anfangs Februar befielen sie heftige rheumatische Schmerzen, die sie oft quälten, denen sie aber keine grosse Bedeutung beilegte. Am 10. Februar jedoch stand die sonst so unermüdlich fleissige Lehrerin nicht mehr

auf dem Posten. Ein heftiger Influenzaanfall hatte sie gepackt, dem Lungen- und Brustfellentzündung folgten. Dazu gesellte sich noch Gesichtsröse, die auch auf Hals und Rumpf überging. Keine ärztliche Kunst und keine noch so hingebende und liebevolle Pflege konnten der Krankheit Herr werden; beständige, hochgradige Fieber verzehrten die Kräfte der armen Dulderin, und es war eine Erlösung, als sie nach sechs schweren Leidenswochen am 20. März 1900 die müden Augen für immer schliessen konnte. Vierzehn Tage vor ihrem Ende versammelte sie alle ihre Lieben um sich, um Abschied zu nehmen. In ihrem Familienkreise, den bis zum Tode ihres Bruders Rudolf (1897) keine Wolke trübte, hinterlässt sie eine unausfüllbare Lücke.

Auf ihren Wunsch wurde sie in Wattenwyl begraben, wo sie geboren, wo sie alle ihre Ferien bei ihren Lieben zugebracht, und ruht nun mit den Eltern und mit Bruder Rudolf in dem stillen Friedhofe von ihrem arbeitsreichen Leben aus. Ihr Andenken wird im Segen bleiben.

Sch.

† Bendicht Fink.

Den 26. Februar wurde in Bern nach 46jährigem Schuldienste alt-Lehrer Bend. Fink zu Grabe getragen. 46 Jahre mühevoller Arbeit im Dienste unserer bernischen Volksschule mögen wohl einige Worte freundlicher Erinnerung im Berner Schulblatt rechtfertigen.

1834 einer Lehrerfamilie entsprossen, deren Träger über 50 Jahre an der Schule in Ammerzwil wirkte, entschloss sich der strebsame Jüngling, ebenfalls diesen Beruf zu ergreifen und trat deshalb ins bernische Lehrerseminar ein, das damals unter der tüchtigen Leitung Grunholzers stand. Die damaligen politisch stark bewegten Zeiten mit den heftigen Parteikämpfen, die auch Grunholzer wegfeigten und das Seminar unter die Leitung Morfs brachte, machten ihren Einfluss auch auf Bend. Fink geltend. Da er nämlich mit noch einem Seminaristen trotz ausdrücklichen Verbotes den verehrten scheidenden Seminardirektor noch ein Stück Weges begleitete, wurden beide, am Ende ihrer Bildungszeit stehend, aus dem Seminar entlassen. Sie bestanden dann nachher ihre Patentprüfung in Bern. Dauernde innige Freundschaft mit Grunholzer entschädigte später Fink reichlich dafür.

Als Lehrer wirkte Fink vorerst 6 Jahre auf dem Schüpberg und dann an verschiedenen Orten unseres Kantons, so z. B. in Schwanden auf dem Landstuhl in Hermigen, Kaufdorf, Bächlen und zuletzt in Zwieselberg, überall mit grosser Begeisterung und Hingebung für seinen Beruf und inniger Liebe zu der ihm anvertrauten Jugend. Aber auch er hatte nicht

nur die Freuden, sondern auch die Leiden des Schulmeisters reichlich durchzukosten. Der Unterhalt für seine zahlreiche Familie und finanzielle Sorgen verschiedener Art verursachten ihm manche qualvolle Stunde.

Obstbaum-, Rosen- und Bienenzucht, in welchen er ein tüchtiger Kenner und Meister war, bildeten in seinen freien Stunden seine Lieblingsbeschäftigung und brachten ihm manchen Pfennig zur Aufbesserung der spärlichen Lehrerbesoldung ein. Als erfahrener Wanderlehrer und Kursleiter werden ihn namentlich die Bienenzüchter in freundlicher Erinnerung behalten.

In Zwieselberg entriss ihm nach langer Krankheit der Tod seine Gattin und von diesem Schicksalsschlage erholte er sich nicht mehr. Eine tückische Herzkrankheit nötigte ihn letztes Frühjahr, das Schulcepter niederzulegen und mit einer bescheidenen Pension sich in den wohlverdienten Ruhestand zurückzuziehen. Bei seinen Kindern hoffte er noch einige sonnige und glückliche Tage zu verleben. Doch es sollte nicht sein. Die Krankheit machte rasche Fortschritte und den 23. Februar schloss er seine Augen für immer.

Friede seiner Asche!

F.

Schulnachrichten.

Westschweizerisches Technikum in Biel. Das Programm pro 1900 ist erschienen. Dasselbe berichtet über alles, was ein näheres und weiteres Publikum über die schnell emporgewachsene und blühende Anstalt zu wissen wünschen mag. Wir notieren:

Schülerzahl	508
und zwar:	
Uhrenmacherschule	27
Maschinentechner, Elektrotechniker und Monteure . .	157
Klein- und Feinmechaniker	47
Kunstgewerbe- und Gravierschule (inkl. Hospitanten) .	59
Bauschule	52
Eisenbahnschule	124
Vorkurs	42
	Total 508
Von diesen 508 Schülern sind:	
Berner	182
Schweizer aus andern Kantonen	230
Ausländer	96
	Total 508

An der Anstalt unterrichten 28 Hauptlehrer und 8 Hilfslehrer.

Laut „Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz pro 1898“ hatte das Westschweizerische Technikum im genannten Jahr eine Gesamtausgabe

von	Fr. 151,150. 85
die Bundessubvention betrug	„ 37,783. —
die anderweitigen Beiträge betragen	„ 80,246. 15

In der That ganz respektable Summen.

(Korr.) Die Sektion **Wattenwyl** des Bern. Lehrervereins hat in ihrer letzten Versammlung auch die Frage der Fusion des Bernischen Lehrervereins mit dem Schweiz. Lehrerverein behandelt.

Nach einlässlicher Diskussion wurde beschlossen, es sei vorläufig die Fusion abzulehnen, damit der Bernische Lehrerverein ungestört den vielen Aufgaben, die auf kantonalem Boden noch der Lösung harren, seine volle Aufmerksamkeit zuwenden könne. Die Ziele des Bernischen und des Schweiz. Lehrervereins decken sich nicht überall. Wir anerkennen gerne die Leistungen des Schweiz. Lehrervereins und, damit die Mitgliederzahl dieses Vereins im Kanton Bern eine recht grosse werde und möglichst alle Lehrerinnen und Lehrer des Kantons umfasse, wurde dem derzeitigen Sektionsvorstand der Auftrag erteilt, dahin zu wirken, dass alle dem Schweiz. Lehrerverein noch nicht Angehörenden unserer Sektion die Mitgliedschaft erwerben. Es gibt zwar auch noch bei uns eine schöne Zahl von Kollegen, welche die Haltung des Schweiz. Lehrervereins in der Angelegenheit der Bundessubvention nicht vergessen können und die befürchten, dass bei einer Fusion die allzu gouvernementale Glacéhandschuh-Politik ostschweizerischer Pädagogen Oberwasser gewinnen könnte. An Stelle des eine Wiederwahl entschieden ablehnenden Kollegen E. Mühlethaler wurde als Präsident gewählt: Herr A. Zumbach; als Sekretär: Herr R. Hebeisen; als Kassier: Herr J. Spreng, alle in Wattenwyl.

Rekrutenprüfungen. (Korr.) An den schlechten Ergebnissen des Jura sollen wieder einmal die dort sich aufhaltenden Deutschen mit schuld sein. Nach einem Bericht über die Verhandlungen der Synode Courtelary, in letzter Nummer des „Schulblattes“ erschienen, hat die Synode den Wunsch ausgesprochen, die Schüler deutscher Zunge, welche das letzte oder die zwei letzten Schuljahre im französischen Kantonsteil zubringen, sollten bei der Berechnung der Rekrutenprüfungsergebnisse ihrer frühern Schule zugeschrieben und nicht mit den jurassischen Ergebnissen verrechnet werden. Ferner soll der Kampf gegen Patois und Allemand energisch aufgenommen werden, und die deutschen Schüler sollen in deutschen Extraklassen unterrichtet werden. Die Deutschen und immer wieder die Deutschen! Wir wollen den Herren Jurassiern einmal einen andern Spiegel vorhalten, in welchem sie vielleicht besser wahrnehmen könnten, wo ihre schlechten Resultate herkommen. Nach dem Bericht der Erziehungsdirektion sind im Jahre 1898/99 im ganzen Kanton 2926 Strafanzeigen wegen Schulunfleiss erlassen worden. Davon treffen **1801** oder **60** % auf die 8 Amtsbezirke des Jura und **1125** oder **40** % auf die 22 Amtsbezirke des alten Kantonsteils. Davon steht aber im „Berneer Schulblatt“ nichts, dass der Jura gegenüber dem alten Kanton im Absenzenwesen bodenbös dastehe und dass vielleicht hier der Grund für die schlechten Resultate zu suchen sei. Nein, bewahre, die Deutschen sind schuld! Als ob wir nicht auch Welsche in unsern deutschen Schulen hätten! Wir könnten uns vielleicht auch über dieselben beklagen; allein es widerstrebt uns, immer in derselben gehässigen und unkollegialischen Weise vorzugehen, wie die Herren Jurassier. Den Vorwurf aber, als ob unsere deutschen Schüler die Schuld an den schlechten Resultaten des Jura tragen, weisen wir nun einmal energisch und endgültig zurück. Der Grund liegt, wie oben auseinandergesetzt, ganz an einem andern Orte!

Der Alkoholgegnerbund. (Korr.) Für solche Lehrer, die nicht der pietistischen Richtung huldigen, und die geneigt sind, die Abstinenzbewegung zu unterstützen, ist der „Alkoholgegnerbund“ zu empfehlen. Dieser Bund bekämpft den Alkoholgenuss lediglich vom gesundheitlichen, sittlichen und volkswirtschaftlichen Standpunkt aus. Nach dem „Glauben“ wird nicht gefragt. Die schweizerische Landesgruppe zählt bis jetzt 27 Sektionen mit 925 Mitgliedern. Dr. med. Jordy in Bern ist Centralpräsident. Der Kanton Bern figurirt dabei mit 5 Sektionen, nämlich: Bern, Bümpliz, Burgdorf, Thun und Wimmis, neue Sektionen werden bald folgen. Das offizielle Organ heisst: „Die Freiheit“, kostet jährlich Fr. 1.50, wird vom Ortsverein Basel ausgegeben und von Dr. Grossheintz vorzüglich redigiert. Unter allen Abstinenzvereinen ist der „A. G. B.“ der jüngste. Für Lehrer empfiehlt er sich schon deshalb gut, weil er nicht so häufige Sitzungen abhält und wenig Anspruch an die Zeit macht. — Die „Guttempler“ zählen viel mehr Sektionen, bis jetzt bereits 100, und das „Blaukreuz“ noch mehr.

Die Gemeindeversammlung von **Langenthal** hat den Ankauf eines Landkomplexes zum Zwecke der Errichtung eines Waisenhauses beschlossen. Der hierfür vorhandene Fonds beträgt zur Zeit Fr. 55,000. Das Areal genügt auch zur Errichtung einer Anstalt für Schwachsinnige der Amtsbezirke Wangen und Aarwangen.

Langnau. (Korr.) Zum Klassenlehrer für die neu zu errichtende Mädchenklasse unserer Sekundarschule und für Freihandzeichnen an den obern Klassen hat die Sekundarschulkommission Herrn Karl Lüthi, zur Zeit Sekundarlehrer in Grosshöchstetten gewählt.

Adelboden. (Korr.) In vergangener Woche fanden gerade in Verbindung mit der Inspektion in unserer Gemeinde die diesjährigen Frühlingsexamen statt. Auf Anordnung des Herrn Schulinspektors soll die stark überfüllte gemischte Schule im Boden in eine zweiteilige Schule umgewandelt werden, was aber auch den Neubau eines Schulhauses daselbst bedingt. Das allgemeine Schulfest für sämtliche sieben Schulen unserer Gemeinde soll stattfinden Dienstag den 17. April nächsthin. Gegenwärtig stecken wir noch im tiefen Winter.

Stadt Bern. Nachdem bereits in den Schulhäusern der Länggasse, dem Kirchenfeld und der Lorraine Schulküchen eingerichtet sind und gut arbeiten, wie die Prüfungen dieses Frühlings gezeigt haben, sollen nun auch in dem der Gemeinde gehörenden Hause Nr. 13 Postgasse eine Schulküche und ein Theorierzimmer für die Postgassschule errichtet werden. Kosten Fr. 2700.

— **Schulsparkassen.** (Korr.) Bekanntlich wurde auf Neujahr 1900 das Sparmarkensystem eingeführt. Man erwartete von dieser Neuerung ein Steigen der Sparbeträge. Diese Erwartung ist auch in hohem Masse eingetroffen, indem in den ersten 3 Monaten des laufenden Jahres Fr. 5189 eingelegt worden sind, d. h. ungefähr das Doppelte, wie in dem gleichen Zeitraum des Vorjahres. Es ist zu hoffen, dass nicht nur der Reiz der Neuheit diesen Aufschwung verursacht hat, sondern dass auch das System wirklich als besser und bequemer angesehen werden kann. Die Postverwaltung verlangt für ihre Mühe 1 % der eingelegten Summe. Vorläufig hat sich der gemeinnützige Verein der Stadt Bern zur Deckung dieser Kosten verpflichtet.

Grindelwald. (Korr.). — Die Gemeindeversammlung vom letzten Montag hat die Lehrerin von Scheidegg einstimmig wieder bestätigt. Dagegen wurde

Herr Oberlehrer Kurz im Thalhaus gemäss dem Antrag des Präsidenten der Schulkommission, Herrn Pfarrer Gottfried Strasser, gesprengt, d. h. die Ausschreibung seiner Lehrstelle mit circa 40 gegen 20 Stimmen beschlossen.

Neues Lesebuch für Mittelschulen. — Der III. Band des Lesebuches für Sekundarschulen — eine Fortsetzung und Ergänzung der redigierten ersten zwei Bände von Edinger — bearbeitet von Dr. Kaspar Fischer in Bern und Dr. Heinrich Stickelberger in Burgdorf, wird Ende April im Staatsverlag erscheinen. Der Band ist in erster Linie für die oberste Klasse von ausgebauten schweizerischen Sekundarschulen und Progymnasien (— Quarta des Obergymnasiums) bestimmt; doch wird man ihn auch an Oberklassen von kleinern, guten Sekundarschulen gerne benutzen, da er viel neuen, in Lesebüchern bisher noch nicht verwendeten Stoff enthält. Z.

Auch zur Kostümfrage. (Korr.). — Entgegen der die Firma Louis Kaiser in Basel kompromittierenden Einsendung in Nr. 10 des Schulblattes finden wir uns veranlasst, der nämlichen Firma für die geschmackvolle und durchaus befriedigende Lieferung der Kostüme zur Aufführung des „Wilhelm Tell“ hiemit öffentlich unsern Dank auszusprechen. Die Kostüme entsprachen durchaus den Anforderungen, sowohl in Bezug auf zeitgemässe Darstellung, als auch hinsichtlich guter Ausführung. Die Spedition war eine prompte und der Mietpreis ein mässiger. Pro dramatischer Verein Boltigen: G. M.

Der Männerchor Bümpliz zur „Kostümfrage“ contra Louis Kaiser in Basel. — Die erste schweizerische Kostümfabrik von Louis Kaiser in Basel scheint sonderbare Begriffe von reellem Geschäftsbetrieb zu haben. Hat der Korr. M.M. in Nr. 10 des Berner Schulblattes eine scharfe Kritik an diesem Geschäfte geübt, so stehen wir nun nicht an, demselben in allen Teilen zuzustimmen. Herr Louis Kaiser will mit seiner „Antwort“ in Nr. 13 des gleichen Blattes auskneifen. Aber s'geht doch nicht an.

Herr Louis Kaiser hat uns unterm 22. Januar 1900 geschrieben: „In höflicher Erwiderung Ihres Geehrten vom 20. ct. danke ich Ihnen bestens für den mir in Aussicht gestellten Auftrag. Die Kostüme, welche Sie zu Ihrem ausgewählten Stück „Der Tod versöhnt“ bedürfen, kann ich Ihnen liefern in einer wundervoll grossartigen Ausstattung. Die Kostüme liefere ich Ihnen komplett, d. h. mit den nötigen Requisiten, wie auch den Schuhen, welche Sie bedürfen etc.“

Die Kostüme wurden durch unsern Direktor den 5. Februar bestellt und zwar auf den 13., damit allfällige Änderungen hätten vorgenommen werden können. Unterm 6. Februar erhielt der Direktor die Zusage: „In höflicher Erwiderung Ihrer werten Zeilen vom 5. ct. danke ich Ihnen bestens für den mir gütigst erteilten Auftrag. Die Kostüme werden Sie promptest erhalten. Ich wäre Ihnen sehr verbunden, wenn Sie die Freundlichkeit hätten, auf Ihrem Programm zu bemerken, dass Sie die Kostüme aus meinem Geschäft bezogen haben.“

Statt dass Herr Louis Kaiser die einbedungene Zeit innehielt, mussten wir unterm 15. Februar telegraphisch um Zusendung ersuchen und glücklicherweise trafen die Kostüme am 17. ein, am Tage vor der Aufführung, damit ja keine Reklamation möglich war.

Nicht wahr, Herr Louis Kaiser, das ist prompt bedient? „Wundervoll grossartige Ausstattung!“ Kleider, die aus Rand und Band gehen! Schuhe — keine, trotz Versprechen! Waffen — ein einziger Degen, ein paar traurige

Säbel ohne Zubehörde, das war alles, und das nennen Sie komplett? Sonderbare Begriffsverwirrung! Auf die Reklamation des Direktors vom 19. Februar hatten Sie keine Antwort. Herr Louis Kaiser, Ihre Bedienung gegenüber uns war eine sehr, sehr mangelhafte. Hätten Sie uns mitgeteilt, dass Sie Ihre Kostüme alle über die Fastnachtzeit vermietet hätten, dass Sie uns nur mit geringerer Ware bedienen könnten, wir hätten Sie entschuldigt. Wie Sie uns bedienten, das geht nicht mit der Ehr- und Wahrhaftigkeit gleiche Wege, so macht's kein richtiger Geschäftsmann.

2 Fr., sagen Sie per Kostüm? Wir bezogen 23 Kostüme und bezahlten Fr. 92. 40. Herr Louis Kaiser, Wahrheit!

Herr Louis Kaiser, Sie haben uns mit „Zöteli und Fränseli“ bedient, trotzdem Sie uns „wundervoll grossartige“ Ausstattung versprochen.

Dass der hiesige Turnverein Ihnen eine grössere (?) Kostümbestellung auf 1. April übertrug, beweist noch nicht, dass Sie uns recht bedient haben; aber dass Sie diesem Vereine die Kostüme 2 Tage früher als bestellt zusandten, ist auf die Einsendung des MM. Korr. hin ein fauler Kniff.

Sie haben uns gehabt, Herr Louis Kaiser.

Namens des Männerchors Bümpliz

Der Präsident:

J. Lehmann.

In **Biel** ist alt-Gymnasiallehrer N. Jakob gestorben.

* * *

Etudes supérieures. — Une vingtaine d'étudiantes allemandes des universités de Zurich et de Berne adressent au Conseil fédéral allemand une pétition tendante à ce que l'Allemagne admette l'équivalence de l'examen suisse de maturité pour médecins, dentistes et pharmaciens avec l'examen allemand.

Gratuité du matériel scolaire. — Le Conseil municipal de Coire a décidé, par 17 voix contre 6, de proposer le rejet de l'initiative portant 550 signatures et tendante à introduire dans les écoles de la ville la gratuité du matériel scolaire.

* * *

Les commissions scolaires en France. — Comment faire pour assurer le bon fonctionnement des Commissions scolaires et, par suite, la fréquentation de l'école? se demande le „Manuel général de l'Instruction primaire“ de Paris.

Pour que ces commissions fonctionnent, il faut d'abord qu'elles existent. Or, jusqu'ici, ou elles n'existent que dans les bonnes intentions du législateur, ou elles sont dans un tel état de passivité et d'inertie qu'elles font douter, à bon droit, de leur existence. Ce sont des ombres, des fantômes, des idées de Commissions scolaires: „A part les mois d'hiver, dit un instituteur du Doubs, la fréquentation est presque nulle, et les Commissions scolaires n'existent que sur le papier.“ — „La loi sur l'obligation est un leurre, écrit-on de la Charente. Sur 427 Commissions scolaires dans ce département, il y en a plus de 420 qui n'existent que de nom.“ — „Dans la commune où j'exerce, écrit un instituteur de Saône et Loire, il y a plusieurs pâtres communaux, ce qui semble tout naturellement dispenser les enfants de garder eux-mêmes le bétail. Eh bien! non. Certains parents ne confient pas leurs bêtes aux pâtres. Ils retirent leurs enfants de l'école pour les employer à ce travail, et cela parce qu'il faudrait payer au pâtre deux francs par tête de bétail. C'est ici que les

Commissions scolaires pourraient intervenir utilement vis-à-vis des parents aisés. Mais celles qui existent se terrent. Elles ont bien trop peur de faire crier des pères de famille, qui sont avant tout des électeurs.“

— Il reste encore à laïciser près de 5500 écoles de filles avec un personnel de 8000 institutrices en chiffres ronds. Or, la loi est votée depuis douze ans et, du train dont on y va, elle ne pourra être entièrement appliquée qu'aux environs de 1930.

D'un côté, pour expliquer ces retards, on prétend n'avoir pas un nombre d'institutrices suffisant pour remplacer le personnel congréganiste.

De l'autre, les directrices d'écoles normales se plaignent de voir tomber au-dessous des besoins du service le nombre des élèves-maîtresses à admettre dans leurs écoles.

Verschiedenes.

Notizen aus der bernischen Geschichte.

1363, März 12.: „Der kalte Winter“ dieses Jahres dauerte bis zu diesem Tage in der Weise: „am S. Thomastage vor winachten (21. Dez.), do ving an eine grosse Kälte und gefrürte; das werte untz in den mertzen, das es nie enpfror untz (bis) in dem S. Georgintage.“

1423, März 12.: Fiel zu Bern ein gewaltiger Schnee.... „er schlug einem man (Mann) bis an den Gürtel vnd waz kalt vnd wert (dauert) vntz (bis) an den XIX. Tag im mertzen. Do kam ein grosser regen vnd ein wind vnd trieb den schne gelichem ab vnd ward das wasser gross; ouch ging vnder in der Gerwergraben ein löwin (eine Lawine) und trug 2 hüser enweg.“

1528. März 12.: Reformation. Bern sendet Boten an Farel mit dem Befehl, „um welsch' Predikanten ze luegen“. Farel und seinen Gehülffen wird „ein zimliche gepürliche besoldung nach gestalt siner arbeit vnd notdurft geschöpft.“ Die Bewohner von Aelen werden gelobt, weil „si von der mess gestanden, sollen aber die götzen nit verkhaufen, sondern verbrennen.“

1640, März 13.: Schultheiss und Rat im Einverständnis mit der Zunft zum Distelzwang erlauben, beziehungsweise beschliessen den Neubau des Zunfthauses (an der Gerechtigkeitsgasse); dabei soll der breite Eingang (eine Art Vorhalle) eine Freistätte oder Zufluchtsort sein, „wie von Alters her für sich der Unschuld brüstende Totschläger, allda ihre fry- und Sicherheit zu suchen und zu haben“ (der Neubau ward im Juli 1648 angefangen und Ende Mai vollendet).

1834, März 14.: Mit allen gegen 2 Stimmen beschliesst der Grosse Rat: Es soll in Bern ein höheres Gymnasium errichtet und die bisher unter dem Namen „Akademie“ bestehende Lehranstalt in eine Hochschule umgewandelt werden.

1485, März 16.: „Ze completzit (um 6 Uhr abends) was ein vast schinbare grosse finsternuss der sonnen.“

1418, März 17.: „Do man zalt von gots geburt MCCCCXVIII jar in dem mertzen wart die zitglog ufgehencket ze nidegg den am stalden vnd an der matten ze lieb.“

1525, März 17.: Reformation. Der Rat befiehlt dem Guardian Heinrich Sinner in Königsfelden: „dem gotzhus zum Barfüsser (Franziskaner an der Herrengasse) zwen from, dapfer priester, so da erbars Wandels vnd mit der Luther'schen Sect nit bemasset sinnt, ze verschaffen.“

1525, März 18.: Reformation. Der bernische Rat findet sich veranlasst, zu verordnen: „dass fürthin die Münch in iren klöstern bliben vnd nit also vagieren vnd den H.... nachlouffen sollen.“

1529, März 18.: Reformation. Boten von Basel Schaffhausen, Appenzell, Graubünden, Freiburg und Solothurn kommen vor den Rat in Bern und bitten diesen, den wegen Unterwalden (betreffend die Oberländerunruhen) auf einen Tag zu Baden gefällten Schiedsspruch anzunehmen und „das best ze thun, damit hinfür (an den Tagsatzungen) nit in zweyen Stuben gethaget. sondern all gemeinlich geeiniget und gefridet widerumb in ein Stuben kommen mögint.“

1448, März 19.: „Hubent die von Friburg an ze brönnen in dem land zu Schwarzenburg vnd Guggisperg. Das sach man ze Bern vnd zoch man ze Bern vss mit einem fenly als man den rouch sach vnd zugend vss, als die glog achte schlecht für Oberwangen vber vnd zu den Siben Furten vber die Sensen, die heimlichsten vnd die kürzesten weg von Tifers, vnd warteten nütt lang, ... vnd schätzt man die von Bern für acht hundert man, vnd erschlugent der von Friburg drü hundert man, vnd fluchent (flüchteten) die vigan mit schand, vnd was da fenr (Venner) Burkart Tormann der Pfister. Darnach zugent die von Bern gan Friburg vnd nament im roub by fierhundert hörter (Häupter), schaff, küw, ross, schwin vnd geiss.“

1529, März 19.: „Doktor Valerius (Anshelm) angenommen, die Cronik zescriben vnd auch gwalt, wo er umb hilff der artzney angerüfft, auch ver-gönnen, vnd H. Noll gwallt, vmb ein Huss ze lügen.“

1830, März 21.: † Johann Rudolf Wyss der jüngere v. Bern, geb. 1782, vaterländischer Dichter („Rufst du mein Vaterland“, „Was ist doch o das heimelig?“, „Herz mis Herz, warum so trurig?“, „Es wallt hoch ob dem Schweizerland“, „Schweizer Robinson“ u. s. w.), Geschichtsforscher, Philosoph, Patriot.

1581, März 23.: „Fieng man zum ersten vf dem Lettner in der Kilchen an singen und die posaunen dazu brauchen, das vorhin nit geschehen was.“

1531, März 24.: Der Rat verbietet, künftig den Kirchhof beim Münster (die Plattform) als Begräbnisplatz zu benutzen.

1798, März 27.: Uebergang. Der französische General Brune schreibt aus Bern an das französische Direktorium nach Paris: „Der Bürger Junod, Bataillonschef der waadtländischen Truppen, führt die 3 Bären aus den Gräben Berns nach Paris. Es sind Männchen, Weibchen und 1 Junges. Diese Tiere sind von gewaltigem Wuchs und bei gutem Befinden etc.“ (Der gleiche Bürger Junod hatte die Demolierung der Schlachtkapelle zu Murten veranlasst.)

1265, März 29.: Auf Fürbitte der Deutschbrüder gewährt Bischof Johannes von Lausanne allen, die den Gottesdienst am Kirchweihfest der St. Vincenzenkirche zu Bern Sonntags nach Ostern besuchen, einen Ablass von 1 Jahr und 100 Tagen.

1811, März 31.: Zu Ehren des neugeborenen „Königs von Rom“ (Sohnes Napoleons I.) wird in Bern ein Fest gefeiert; 50 Kanonenschüsse donnern von den Schanzen; im Münster hält Pfr. David Müsli die Festrede.

1558, April 1.: „Hatt zu Bern der Donder in kilchturn und in grossen Christoffel am obern Thor mit eynander geschossen.“

1723, April 1.: Herr von Charrière, Mitglied des Stadtrates von Lausanne, langt (vormittags 9 Uhr) in Bern an, eilt in Stiefel und Sporen aufs Rathaus und gibt hier dem eben versammelten Rate Kenntniss von dem Tags zuvor durch den Major Abraham Davel in Lausanne versuchten Unternehmen zur Lostrennung der Waadt von Bern.

1832, April 2.: Der erste, 1831 durch Elias und Pfarrer Liebi von Aetigen gegründete Turnverein von Studierenden und Bürgern von Bern stiftet, gemeinsam mit Turnern von Basel, Zürich und Aargau zu Aarau den schweizerischen Turnverein.

1486, April 3.: Auf einer Tagsatzung suchen die eidg. Boten das Münzwesen in der Eidgenossenschaft zu ordnen. Wert der bernischen Münzen um diese Zeit: 1 rhein. Gld. = 28 Groschen, 1 alter Schildthaler = 3 Gulden, 2 Pfund = 1 rhein. Gld., 3 Dukaten = 4 rhein. Gld., 4 französische Schildthaler = 5 rhein. Gld., 1 Angster = 1 Kreuzer, 1 Fünfer = $\frac{1}{3}$ eines Plappart = $\frac{1}{2}$ Btz., 3 dicke Plappart = 1 Gld.

1582, April 3.: „Wurdend am Himmel drey Sonnen gsehen biss (bis) z'mitten Tag mit sambt einem grossen breiten Ring vmb d'sonnen; folget ein Regen drauf, da es vorhin eine lange Schöne gsin.“

1343, April 4.: Schultheiss, Räte und Burger der Stadt Bern thun kund, „das wir hein gedacht und betrachtet: wenn der man an sin Alter kumt, da er von krankheit wegen sins libes nit für sich selben sorgen mag, das denn notdurftiger were (wäre), das man im gebe, denn man im neme, und darum dur unser stat nutz und ere hein wir einhellenklich gesetzet“, dass Kranke, Gealterte und Witwen steuerfrei sein sollen (!).

1493, April 4.: Der Rat verbietet jedermann zu Stadt und Land „blosse swert, katzbalgdegen (?) und schandbare Kleider zu tragen, item, ungewonliche gotslästerlich swüer ze bruchen“ „Ein priester sölte nit dan (nichts als) ein brotmesser bi im tragen . . .“

1420, April 5.: An diesem Tage brachte man schon reife Erdbeeren auf den Markt in Bern.

Vaterlandskundliche Fragen, gestellt an der Schlussprüfung der obligatorisch-bürgerlichen Fortbildungsschule Lyss, Samstag den 17. März 1900.

Von *Hans Schmid*, Lyss.

I. Fragen aus der behandelten Staatskunde für vorgerücktere Fortbildungsschulen.

A. Organisation des Staates.

1. Zeige mir an einfachen und zusammengesetzten Beispielen den organisatorischen Aufbau eines Staates!

(Ein Verein mit Statuten als Grundgesetz, Vereinsbeamte (Vorstand) als vollziehende Behörde und die Vereinsmitglieder als gesetzgebende Behörde. Aehnlich die Organisation des Gemeindewesens: Gesetzgebende Behörde: Einwohnergemeindeversammlung; vollziehende Behörde: Gemeinderat mit den verschiedenen Kommissionen; richterliche Behörde: Ortspolizei; Verfassung: Gemeindereglement. Höhere staatliche Organisationen: Kantonalstaat und Bund.)

2. *Warum besteht das Princip der Gewaltentrennung?*

(In den meisten Kantonalstaaten (die sogenannten Landsgemeinde-Kantone ausgenommen) und im Bunde kann die Gesamtheit der Bürger, weil zu zahlreich, nicht direkt an der Gesetzgebung teilnehmen, daher Bestellung folgender drei Gewalten: Gesetzgebende, vollziehende und richterliche. Jede Gewalt gleichberechtigt, ebenbürtig nebeneinander und vollständig unabhängig von den andern.)

3. *Durch welche Mittel wird Vorsorge getroffen, dass die Befugnisse der gesetzgebenden Gewalt, wie auch der vollziehenden, nicht zu grosse werden?*

(Durch die Einführung der Souveränitätsrechte des Volkes, Referendum und Initiative. Beide Rechte sehr wichtig!)

4. *Welche Rechte heissen speciell die politischen Rechte?*

(Stimmrecht und Wahlfähigkeit mit dem zurückgelegten 20. Altersjahr. Auf das gleiche und allgemeine Stimmrecht in einem Kulturstaate wird gebührend hingewiesen.)

5. *Was versteht man unter dem obligatorischen und was unter dem fakultativen Referendum?*

(Wenn alle Verfassungen und Gesetze der Volksabstimmung unterbreitet werden müssen, spricht man von obligatorischem Referendum, zum Unterschied vom bloss fakultativen Referendum, wenn, wie z. B. in der Eidgenossenschaft, die Abstimmung nur auf Verlangen einer gewissen Zahl Bürger erfolgt.)

6. *Wann kommt das erstere und wann das zweite zur Anwendung?*

(Das erstere: im Bunde und in den Kantonen bei Abstimmungen über die abgeänderte Bundes- oder Kantonsverfassung. In unserm Kanton auch bei der Abstimmung über kantonale Gesetze. Das zweite: im Bunde bei der Abstimmung über eidgenössische Gesetze, wenn es 30,000 Schweizerbürger unterschriftlich verlangen.)

7. *Worin besteht das Recht der Initiative?*

(a) Im Bunde: Volksanregung zur Abänderung der Bundesverfassung. Für die Eidgenossenschaft bestimmt die Bundesverfassung, dass 50,000 Schweizerbürger eine Total- oder Partialrevision der Bundesverfassung verlangen können.

b) In einigen Kantonen: Volksanregung zur Abänderung der Kantonsverfassung. In unserem Kanton sind 15,000 Unterschriften für eine Total- oder Partialrevision der Kantonsverfassung notwendig. In manchen Kantonen ist die Initiative auch noch auf die Gesetze ausgedehnt, wie im Kanton Bern. Ein neues Gesetz kann erlassen, ein bestehendes einer ganzen oder teilweisen Abänderung unterworfen werden, wenn 12,000 stimmfähige Bürger es verlangen.

Referendum und Initiative verdienen in der bürgerlichen Fortbildungsschule als wichtige politische Instrumente eine einlässlichen Besprechung.)

8. *Welches sind die gesetzgebenden Behörden in Gemeinde, Kanton und Bund?*

(Einwohnergemeindeversammlung, Grosse Rat oder Kantonsrat, in den Landsgemeinde-Kantonen die Stimmberechtigten selbst und im Bunde die Bundesversammlung.)

9. *Von wem, in welcher Weise und auf welche Amtsdauer werden sie gewählt?*

(Zur Einwohnergemeindeversammlung haben nur diejenigen Bürger Zutritt, welche eine Gemeindesteuer entrichten. Der Grosse Rat vom Volke in Wahlkreisen, auf 2500 Seelen ein Mitglied auf die Amtsdauer von 4 Jahren. Die

Bundesversammlung, als sogen. Zweikammersystem, besteht aus National- und Ständerat. a) Der Nationalrat. Er vertritt das Schweizervolk als Gesamtheit. Er wird in 52 Wahlkreisen durch das Volk auf 3 Jahre gewählt und zwar im betreffenden Jahr am letzten Sonntag im Oktober. Auf die Einwohnerzahl von 20,000 können die Wahlkreise je ein Mitglied wählen und eine Bruchzahl über 10,000 berechtigt ebenfalls zu einem Mitgliede. b) Der Ständerat. Die Mitgliederzahl ist 44; jeder Kanton wählt zwei. Die Wahlart und Amtsdauer der Ständeräte steht den Kantonen zu. In unserem Kanton werden sie durch den Grossen Rat gewählt.)

10. *Unter welchen Bedingungen haben die Beschlüsse der Bundesversammlung Gültigkeit?*

(Wenn sie von beiden Räten gleichlautend angenommen worden sind.)

11. *Was versteht man unter der vereinigten Bundesversammlung?*

(Versammlung beider Räte in einem Saale.)

12. *Welche Geschäfte gelangen in der vereinigten Bundesversammlung zur Behandlung?*

(Wahlen, Begnadigungsgesuche, Kompetenzstreitigkeiten.)

13. *Nenne die wichtigsten Aufgaben und Befugnisse der Bundesversammlung!*

(Sie hat die erforderlichen Bundesgesetze zu beraten und auszuarbeiten; sie hat die Oberaufsicht über die ganze Bundesverwaltung und die Bundesrechtspflege, verfügt über das Bundesheer, setzt den jährlichen Voranschlag (Budget) fest, vertritt die Schweiz gegenüber dem Ausland, beschliesst über Krieg und Frieden und schliesst mit dem Ausland Staatsverträge ab. Einige von diesen Kompetenzen haben auch die gesetzgebenden Behörden im Kanton und in der Gemeinde.)

14. *Welches sind die vollziehenden Behörden in Gemeinde, Bezirk, Kanton und Bund?*

(Gemeinderat, Regierungstatthalteramt, Regierungsrat und Bundesrat.)

15. *Von wem, in welcher Weise und auf welche Amtsdauer werden sie gewählt?*

(Wahlbehörde des Gemeinderates oder Stadtrates ist die Einwohnergemeindeversammlung. Die Regierungstatthalter sind die vollziehenden Organe des Regierungsrates in den verschiedenen Amtsbezirken; sie werden vom Volke auf die Amtsdauer von 4 Jahren gewählt. Der Regierungsrat, aus 9 Mitgliedern bestehend, wird auf 4 Jahre vom Grossen Rate gewählt und der aus 7 Mitgliedern bestehende Bundesrat auf 3 Jahre von der Bundesversammlung.)

16. *Welches sind die wesentlichsten Aufgaben und Befugnisse des Bundesrates?*

(Der Bundesrat sorgt für den Vollzug und die Handhabung der Verfassung und der eidgenössischen Gesetze und Beschlüsse, schlägt der Bundesversammlung die ihm nötig scheinenden neuen Gesetze und Beschlüsse vor, wacht über die äussere und innere Sicherheit der Eidgenossenschaft, vollzieht den Verkehr mit dem Auslande, mit Hilfe der eidgenössischen Vertretungen im Auslande (Gesandtschaften und Konsulate), besorgt das Militärwesen und alle Zweige der Bundesverwaltung, legt der Bundesversammlung alljährlich über die mutmasslichen Einnahmen und Ausgaben einen Voranschlag vor und erstattet am Ende des Jahres über seine Verwaltung Bericht und stellt Rechnung. Der Regierungsrat, der in einzelnen Kantonen auch vom Volke gewählt wird, hat analog wie der Bundesrat ungefähr die nämlichen Aufgaben und Befugnisse. Ebenso in kleinen Verhältnissen der Gemeinderat.)

17. *Welches sind in Gemeinde, Bezirk, Kanton und Bund die richterlichen Behörden?*

(Ortspolizei, Amtsgericht, Obergericht und Bundesgericht; kantonale und eidgenössische Schwurgerichte.)

18. *Von wem werden diese richterlichen Behörden gewählt?*

(Das Amtsgericht mit dem Gerichtspräsidenten an der Spitze vom Volke auf 4 Jahre; die Wahlbehörde des Obergerichts ist der Grosse Rat und in der Eidgenossenschaft besteht ein Bundesgericht. Es besteht aus 15, von der Bundesversammlung gewählten Mitgliedern und zerfällt in eine civilrechtliche, eine staatsrechtliche Abteilung und eine solche für Schuldbetreibung und Konkurs. Die kantonalen und eidgenössischen Geschwornen werden vom Volke gewählt.)

(Schluss folgt.)

Litterarisches.

Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz. 1898. XII. Jahrgang. Von Dr. A. Huber. Zürich. Artist. Inst. Orell Füssli. 184 Seiten. Fr. 5.

Das Jahrbuch des Unterrichtswesens in der Schweiz ist all' denjenigen, welche sich eingehender mit den Schuleinrichtungen unseres Landes zu befassen haben, ein unentbehrlicher Führer geworden. Angenommenem Usus gemäss wird es Jahr für Jahr durch einen Aufsatz über irgend einen wichtigen Gegenstand unseres Schulwesens eingeleitet, sonst immer vom Verfasser selbst. Dieses Jahr (1898) kamen die „Fortbildungsschulen für die Mädchen“ an die Reihe, bearbeitet von Johanna Schärer.

Auf diese Arbeit folgen:

Förderung des Unterrichtswesens durch den Bund. Das Unterrichtswesen in den Kantonen. Statistischer Jahresbericht. Als Beilagen: Neue Gesetze und Verordnungen betreffend das Unterrichtswesen in der Schweiz im Jahre 1898.

Ueber viel schönes und gutes, unter anderm auch über die Berset-Müller-Stiftung, wird uns da berichtet, allein das schönste, beste, edelste und dringendste fehlt noch immer: Die Unterstützung der Volksschule durch den Bund.

Wir gestehen unumwunden: Hätten uns früher Posten (als Bundessubventionen) wie:

Polytechnikum -- ohne die militärwissenschaftliche Abteilung und die Annexanstalten	Fr.	931,853
Technikum Winterthur	„	54,100
Gewerbeschule Zürich	„	68,000
Westschweizerisches Technikum	„	37,783
Ecoles de métiers d'adultes à Fribourg	„	12,675
Allgemeine Gewerbeschule Baselstadt	„	35,090
Industrie- und Gewerbeschule St. Gallen	„	25,500
Ecoles cantonales des Arts industriels	„	30,400
Frauenarbeitsschule Baselstadt	„	25,802
Ecoles professionnelles et ménagères à Carouge et Genève	„	14,900
Gewerbliches Bildungswesen zusammen	„	821,051
Landwirtschaftliches Bildungswesen	„	273,503
Kommerzielles Bildungswesen	„	212,365

mit Stolz und Freude erfüllt, so vermögen wir sie heute nur mit dem Gefühl der Bitterkeit über das der Volksschule angethane Unrecht hinzunehmen.

Diese Zahlen drücken uns den Schlüssel in die Hand, warum unsere leitenden Kreise nichts von der Schulsabvention wissen wollen. Für sie ist ja gesorgt. Wir brüsten uns mit unserer Demokratie. Wir leben aber unter der Aristokratie, denn die Besitzenden sitzen im Staatshaus, indes die Besitzlosen leer ausgehen. Die Zukunft wird ein vernichtendes Urteil fällen über unsere heutigen „freisinnigen“ Regenten, welche dem dritten Stand mit unbegreiflicher Hartnäckigkeit vorenthalten, was ihm von Gottes und Rechts wegen gehört und dessen er so dringend benötigt wäre.

Die Neue Schweizerische Schulwandkarte. Vortrag, gehalten am Schweizerischen Lehrertag, Oktober 1899 in Bern.

Dieser Vortrag ist soeben in einer 52seitigen Schrift bei K. J. Wyss in Bern erschienen. Sie zerfällt in zwei Teile. Im ersten Teil (28 Seiten) gibt uns der geehrte Verfasser die Vorgeschichte der nun, so Gott will, bald in unsern Schulen Einzug haltenden neuen Schweizerkarte. Eine Reihe von Männern haben teils dem Werke vorgearbeitet — Heinrich Keller, J. Heer-Grubemann, R. Leuzinger, J. G. Lehmann, J. M. Ziegler, Dufour u. a. m. — teils am Zustandekommen desselben direkten Anteil genommen — Oberst H. Siegfried, Eml. Lüthy, Lithographie H. Kümmerly, K. C. Amrein, J. Schlumpf, Schmid & Francke, Eidg. topograph. Bureau in Bern, zwei Karten-Expertenkommissionen, worunter auch der Verfasser, eine Jury zur Beurteilung der eingelangten 22 Konkurrenzarbeiten für Bemalung der Terrainbilder der Schulwandkarte, H. Imfeld u. a. m. —

Die Jury gab ihr endgültiges Urteil dahin ab:

Dass die Vorlage (die umgearbeitete letzte) des Herrn H. Kümmerly einen wesentlichen Fortschritt gegenüber derjenigen des Herrn Imfeld und derjenigen von Kümmerly selbst aus dem Jahre 1896 bedeute, dass in der Kümmerly'schen Vorlage die orographische Gestaltung unseres Landes wunderbar gut gegliedert sei, dass sie die Höhenverhältnisse richtig wiedergebe und die Gebirgsgruppen übersichtlich zusammenfasse, ohne schematisch zu werden, dass das lebhaftes Kolorit dem Beschauer einen angenehmen Eindruck gebe und dass es Herrn Kümmerly gelungen sei, die physikal. Verhältnisse unseres Landes in hervorragender Weise zur Anschauung zu bringen.

Die Kommission beschloss einstimmig, dem Departement zu beantragen:

„Die Arbeit des Herrn Hermann Kümmerly ist für die Lithographie des Terrainbildes der Schulwandkarte der Schweiz als Vorlage anzuwenden. Die lithograph. Anstalt H. und A. Kümmerly und H. Frey in Bern ist mit der Erstellung einer Probe und nach Befriedigung derselben mit der Vervielfältigung des gesamten Terrainbildes beauftragt.“

Der zweite Teil der Schrift des Herrn Dr. Graf enthält als „Anhang“ die von den verschiedenen Behörden aufgestellten Fragen, ferner Botschaften, Bundesbeschlüsse, Berichte, Cirkulare und Erläuterungen. Man sieht, alles Dinge, die dazu dienen, das Verständnis der neuen Schweizerkarte zu erschliessen. Wer dieses Verständnis für sich wünscht und nötig zu haben glaubt — und welcher Lehrer sollte es nicht nötig haben — dem ist die Graf'sche Schrift sehr zu empfehlen. Der Preis derselben stellt sich auf Fr. 1.

Zwyssig-Medaille. Dieselbe ist fertig erstellt und bestens gelungen. Der Avers zeigt das wohlgelungene Bildnis Zwyssigs, der Revers einen urschweize-

rischen Hirten, welcher bei aufsteigender Sonne zum Allerhöchsten zu beten scheint: Trittst im Morgenrot daher... Der Durchmesser der Medaille beträgt 45 mm. Sie ist in Gold, Silber und Bronze im Preise von Fr. 300, 20 und 10 zu haben. Bezug bei A. Benteli & Cie., Bern.

Schweizerischer Jugendfreund. Illustriertes Lesebuch für die Oberstufe der Volksschule. Erstes Heft. 176 Seiten. Vollständig bis Ostern 1900. Der ganze Band (cirka 550 Seiten), solid kart., Fr. 2. 70; elegant in Leinwand geb. Fr. 3. — In Partien von 20 Exemplaren an Fr. 2. 40 und Fr. 2. 70. Verlag von Schulthess & Cie., Zürich. Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Dieses neue, von einer „Kommission hervorragender Schulmänner“ verfasste Lesebuch verspricht, nach dem erschienenen ersten Hefte zu urteilen, etwas Rechtes zu werden. Es ist in erster Linie für das neue 7. und 8. Schuljahr der zürcherischen Primarschule bestimmt, wird aber auch anderwärts vortreffliche Dienste leisten. Der Stoff ist nicht nach den bekannten Stilarten und Gattungen, sondern nach öfters wiederkehrenden Gruppen geordnet: Rein Literarisches, Bilder aus der Weltgeschichte, Bilder aus der Schweizergeschichte, Bilder aus der Geographie und Hygieinisches. Neben bekannten Stücken enthält es viele und gute neue. Druck und Papier zeichnen es vor vielen andern Schulbüchern vorteilhaft aus. Wir freuen uns auf die folgenden zwei Hefte.

P. A. Sch.

Humoristisches.

Pünktlich. Hauswirtin: „Ich höre Sie jede Nacht um zwölf Uhr aufstehen, was machen Sie denn eigentlich immer?“ — Zimmerherr (alter Junggeselle): „Was ich dann mache?... ich reisse den alten Tag vom Abreisskalender herunter!“

Zurückhaltend. Ein schon oft bestrafter Einbrecher hat abermals seine Strafzeit abgebusst und soll entlassen werden. Der Herr Direktor schliesst seine längere Mahnrede: „Sie gehen nun wieder hinaus zu den Menschen, um ein neues Leben zu beginnen. Was gedenken Sie nun zunächst zu thun?“ — „Bitte, Herr Direktor, das ist Geschäftsgeheimnis!“

Grösster Erfolg. Dr. A.: „Welche von den Damen, die im letzten Jahre in Ihrer Klinik arbeiteten, hatte denn den grössten Erfolg?“ — A. B.: „Ein gewisses Fräulein Kattner. Die hat einen meiner Assistenten geheiratet.“

Unter Freundinnen. Johanna: „O, Marie, denke Dir, Arthur hat sich mit mir verlobt!“ — Marie: „Das überrascht mich nicht! Er sagte ja, als ich ihn zurückwies, dass er eine Dummheit begehen würde!“

Gefährliches Amt. Schneidermeister (dessen Bube die Treppe herunterfällt, ohne sich zu beschädigen): „Schau Franzerl, jetzt kannst du bald die Rechnungen austragen!“

Eine ordnungsliebende Hausfrau. Er: „Da schau', Weibel, eine Haarnadel in der Suppe!“ — Sie: „Jetzt weiss ich erst, wohin unsre Sachen kommen — ein Stiefelknecht fehlt auch!“

Lehrerinstelle Muntelier bei Murten.

Infolge Demission ist die Lehrerinstelle an der *Unterschule Muntelier* bei *Murten* (I. und II. Schuljahr) auf 1. Mai zu besetzen.

Besoldung: Fr. 800 nebst gesetzlichem Zubehör.

Anmeldungen nimmt **bis 17. April** das **Oberamt Murten** entgegen.

— Probelektion vorbehalten. —

Freiburg, den 28. März 1900.

Der Erziehungsdirektor:

(H 1306 F)

Georg Python.

Lehrstelle-Ausschreibung.

Sekundarschule Grosshöchstetten. Infolge Demission wird hiermit eine **Lehrstelle** mit einer jährlichen Besoldung von Fr. 2400 zur Wiederbesetzung auf Beginn des neuen Schuljahres ausgeschrieben.

(vide Näheres „Amtl. Schulblatt“ vom 15. April 1900.)

Anmeldung hierfür **bis 25. April nächsthin** beim Präsidenten der Sekundarschulkommission Herrn Amtschaffner **Aebi** in **Schlosswyl**.



Jeder Lehrer,

der ein **Klavier** oder **Harmonium** anzuschaffen beabsichtigt, versäume nicht, sich unsern illustrierten Haupt-Katalog gratis und franco kommen zu lassen. Vorzügliche solide Pianos (Schweizer Fabrikat) von Fr. 675 an. 4 Oktaven-Harmoniums mit kräftigem Ton von Fr. 110 an.

☛ Ratenzahlung gestattet ☛

Den Herren Lehrern besondere Vorzugsbedingungen.

Garantie für jedes Instrument

Gebrüder Hug & Co., Zürich

Dr. Largiadèr's regulierbare

Zimmerturnapparate:

Arm- und Bruststärker und Hanteln

empfehl: **J. Schmid, Im Hammer, Aarau.**

In Bern erhältlich bei:

Hrn. Dr. med. **Felix Schenk**, Christoffelplatz. — Fräulein **L. Ries**, Handlung Schwanengasse.

KREIDE.

Auf Schulanfang offeriere ich neu:

Ächt Alabasterkreide

ohne Papier, viereckig geschnitten, steinfrei, leicht, aber fest u. langsam abnutzend

— Pfundweise verpackt. —

Per Pfd. 75 Cts.; 25—50 Pfd. à 68 Cts.; 100 Pfd. à 60 Cts.

Grosses Lager in besten Schulkreiden.

W. KAISER, Bern.

Verein für Verbreitung guter Schriften, Bern.

Vom **Basler Verein** ist folgendes Heft (Nr. 45) erschienen:

== RUTH ==

Novelle von Claudius.

Aus dem Holländischen von J. Rotter.

Aenneli Engelberger

von W. O. Horn.

— Verkaufspreis 10 Rappen. —

Vorrätig in allen Depots, sowie im Hauptdepot (Staatl. Lehrmittelverlag),
äusseres Bollwerk 10, Bern.

Bibliothek zu verkaufen.

Die Bibliothek des *Herrn Utr. Marli, sel., gewes. Sek.-Lehrer in Laufen*,
wird hiermit unter günstigen Bedingungen zum Verkaufe ausgeschrieben.

Weitere Auskunft erteilt **Frau Moser-Marti** in *Herzogenbuchsee*, wo auch
das Verzeichnis aufliegt.

W. KAISER, Schulmaterialienhandlung, BERN.

Beste und vorteilhafteste Bezugsquelle für
Schulhefte, Tafeln, Griffel, Stahlfedern

Federhalter, Bleistifte

— **Tinte, Tintenfass, Schwämme** —

Radiergummi

Mal- und Zeichenutensilien, Zeichenpapiere, Pinsel und Ausziehtaschen

— **Kataloge franco.** —

Verlag: Art. Institut Orell Füssli, Zürich.

Professor Andreas Baumgartners Sprachlehrmittel
für
Sekundar- und Mittelschulen.

Französisch.

- Baumgartner Andreas*, Professor, **Französische Elementargrammatik.** 75 Cts.
— *Grammaire française*, französische Grammatik für Mittelschulen.
3. Aufl. Eleg. geb. Fr. 1. 60
— *Lese- und Übungsbuch* für die Mittelstufe d. franz. Unterrichtes. 3. Aufl. Fr. 1. 20
— *Französisches Uebersetzungsbuch.* 2. Aufl. 70 Cts.
— *Exercices de Français.* Übungsbuch zum Studium d. franz. Grammatik,
im Anschluss an des Verfassers „Grammaire française“.
2. Aufl. Eleg. geb. 90 Cts.
Baumgartner & Zuberbühler, **Neues Lehrbuch der franz. Sprache.**
Orig.-Leinenband. 12. Aufl. Fr. 2. 25
Dasselbe in zwei Hälften : I. Hälfte geb. Fr. 1. 25
II. do. Fr. 1. 25

- *The International English Teacher*, First English Book for German, French
and Italian Schools. 2. Aufl. Eleg. geb. Fr. 2. 40
— **Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.** —

W. Kaiser, Bern.

Marke „Bär“



Marke „Bär“

Radier- und Zeichnen-Gi.

Feinste Qualität für Schulen.

— Per Pfund 60 oder 120 Stück. — 1 Pfund Fr. 4. —

Seit 15 Jahren eingeführt. — Muster auf Verlangen.